

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

27.7.1845 (No. 201)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 27. Juli.

N^o. 201.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Baden.

* Karlsruhe, 25. Juli. Während die „Karlsruher Zeitung“ uns aus Freiburg berichtet, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog, indem Sie höchst dieselben nach Koburg begeben, die Feier der Bahn-eröffnung nach Freiburg nicht mit Ihrer Gegenwart verherrlichen können, vernehmen wir aus zuverlässiger Quelle, daß Seine Königl. Hoheit die Deputation der Stadt Freiburg nach einer gnädigen Audienz zur Tafel zu ziehen und die Einladung derselben auf das Freundlichste anzunehmen ge-ruht haben.

Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. Wien, 21. Juli. Heute früh um 10 Uhr ist Se. D. der Staatskanzler Fürst von Metternich in Begleitung seiner Frau Gemahlin von hier, auf der schon bekannten Route, nach dem Rhein abgereist. Im unmittelbaren Gefolge Sr. Durchlaucht befinden sich der fürstliche Leibarzt Dr. v. Jäger und der Staatskanzleirath v. Sieber. Im Laufe des heutigen Tages werden aber dem Staatskanzler noch folgen: ein Theil der fürstlichen Familie, und die Hofräthe v. Hügel, v. Werner und de Pont. Gestern wohnte Se. Durchlaucht mit Gemahlin noch dem glänzenden Abschiedsmahl bei, welches Se. H. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg seiner erlauchten Schwefter, der Frau Herzogin von Kent, zu Ehren veranstaltet hatte. Letztere wird morgen Wien verlassen, um einige koburg'sche Herrschaften in Ungarn zu besuchen, und sich dann gleichfalls an den Rhein zu begeben. Prinz Albrecht von Preußen wird seine Reise nach Ostpreußen erst in drei bis vier Tagen fortsetzen; gestern hat Se. Königl. Hoh. dem auf seiner prächtigen Weilburg bei Baden wohnenden greifen Erzherzog Karl einen Besuch gemacht. (A. 3.)

Preußen. Berlin, 15. Juli. Der König hat sich entschieden für die Beibehaltung der Patrimonialgerichtsbarkeit ausgesprochen, als eines Ehrenrechtes des ersten Standes; Hr. Ulden ist entschieden für die Mündlichkeit beim Gerichtsverfahren, und die H. v. Tadde und Bornemann stehen an der Spitze der Beratungen für die neue Gerichtsordnung, die sowohl für den Kriminal-, wie für den Zivilprozeß auf Oeffentlichkeit gegründet ist. Wie nun diese letzten Richtungen vereinen mit den Normen der Privatgerichtsbarkeit? Da hat nun unser Bilow-Summerow folgenden Plan entworfen: Sämmtliche Gutsbesitzer verzichten auf die Privatpatrimonialgerichtsbarkeit und errichten Kreispatrimonialgerichte in der Kreisstadt. Die Kosten werden durch Sporteln gedeckt. Die Gutsbesitzer behalten ihre Rechte, indem sie den Direktor, die Räte und Unterbeamten selbst wählen und nur bestätigen lassen. Die Kreispatrimonialgerichte erhalten kollegialische Verfassung und die vollständigen Einrichtungen der neuen Gerichtsordnung mit Rekurs an die Oberbehörde. Die Gutsbesitzer des Kreises wählen aus ihrer Mitte zwei Kuratoren, welche die Kontrolle der Depostengelder u. s. w. haben. So weit der Plan Bilow-Summerow's, der jetzt bei vielen Gutsbesitzern Schlesiens, Pommerns und der Mark zirkulirt. (Bresl. 3.)

— In der „Berliner Vossischen Zeitung“ ist ein Schreiben Gersdorff's enthalten, worin er sich zwar gegen den Vorwurf verwahrt, Spaltungen unter den Dissidenten hervorzurufen zu wollen, und es für einen Frevel erklärt, wenn man das Wachsen der jungen Gemeinde durch den Samen der Zwietracht hemme, gleichwohl aber behauptet, daß er das auf dem leipziger Konzilium entworfene Glaubensbekenntniß, als ihm keineswegs genügend, nicht unterzeichnet habe, sondern bloß die Präsenzliste als solche. Sein neuestes Sendschreiben an die Gemeinden, fährt er fort, sey gegen die ungläubigen Elemente, und zwar gegen diese, wo sie nur auftauchten, gerichtet gewesen, und er sey weit entfernt, mit denen, die Christus nicht für den Sohn des lebendigen Gottes halten, in irgend eine Gemeinschaft zu treten.

Berlin, 20. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem wirklichen geh. Oberregierungsrathe und Direktor im Ministerium des Innern, Frhrn. v. Patow, die Stelle des Direktors der 2. Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen und denselben zum wirkl. geh. Legationsrathe zu ernennen. (A. Pr. 3.)

Köln, 18. Juli. Das Programm der Festlichkeiten bei der Enthüllung des Beethoven-Denkmales ist nun von dem betreffenden Komite bekannt ge-

macht worden. Hiernach wird am 10. August, als am Vorabend der Enthüllung, das erste Konzert unter Spohr's Leitung stattfinden, und dabei die missa solennis Nr. 2 (in D) und die Symphonie mit Chören (Nr. 9) von Beethoven zur Aufführung kommen. Am 11. August wird Vormittags 9 Uhr ein feierliches Hochamt in der Münsterkirche mit Beethoven's missa Nr. 1 (in C) unter Leitung des Professors Breidenstein abgehalten, worauf vor und nach der Enthüllung des Denkmals die von Liszt komponirte Festkantate und ein Festchor für Männerstimmen von Breidenstein vorgetragen werden. Am Abend beginnt das zweite Konzert unter Direktion des Fr. Liszt. Dasselbe enthält ebenfalls nur beethoven'sche Musik, und zwar: 1) Symphonie Nr. 5 (in Cm); 2) Klavierkonzert (in Es); 3) Introduction nebst Nr. 1 und 2 aus Christus am Delberge; 4) Ouverture zu Coriolan; 5) Canon aus Fidelio; 6) Streichquartett; 7) zweites Finale aus Fidelio. Am 12. August Vormittags 9 Uhr findet ein Konzert der anwesenden Künstler Statt, welches mit der Ouverture zu Egmont schließt. (A. 3.)

Bayern. Würzburg, 20. Juli. Das hiesige Abendblatt gibt bereits ein Verzeichniß der Sängervereine, die am 3. August hier zusammenkommen. Es werden darnach 94 Städte repräsentirt seyn, und die Gesamtzahl der Theilnehmenden wird sich auf 1720 belaufen. Nach Nachrichten aus Hofstein hat der Herzog von Augustenburg für die Abgeordneten der Liedertafeln aus dem Herzogthümern eine kostbare Fahne anfertigen lassen, und die augustenburg'sche Liedertafel zu dem Zuge noch besonders ausgerüstet. Am 27. versammeln sich die nordischen Sänger in Altona, um die vorzutragenden Gesänge einzubüben, und reisen am 31. von dort ab.

Aus der bayerischen Pfalz, 21. Juli. Man hat, zur Bekämpfung der besonders von Süddeutschland an den Zollverein gestellten Anforderungen, mit der Entgegnung zu antworten gesucht, daß dem besonderen Interesse Norddeutschlands, namentlich Preußens, auch einige Opfer gebracht werden müßten, nachdem dieses durch den Zollverein finanziell verloren habe. Uns scheint es, daß bei einer Frage von solcher höhern Bedeutsamkeit, wie die vorliegende, der finanzielle Punkt als sekundär unbedingt in den Hintergrund treten müsse, und es scheint uns eine sehr engherzige Auffassungsweise zu beurtheilen, wenn man darauf ein vorzügliches Gewicht selbst nur in irgend einer Hinsicht legen will. Allein man kann auch auf diesen Punkt ohne alle Befürchtung eingehen, und mit den Engherzigen nach ihrer Weise rechnen. Vorerst ist es ganz unrichtig, daß Preußen heute einen geringern Ertrag aus den Zöllen zieht, als vor der Zeit der Union; sein Antheil an den Zolleinkünften ist vielmehr ein ansehnlich größerer, als damals, wie die Ziffern unwiderlegbar beweisen. Die ganze Behauptung beschränkt sich bei näherer Untersuchung auf Folgendes: der Meinertrag der Zölle Preußens belief sich im Jahr 1832 auf 20,066,000 Thaler. Im Jahre 1833 wurde der Zollvereinungsvertrag mit den süddeutschen Staaten abgeschlossen, und nun sanken dessen Zolleinkünfte, welche bis dahin gestiegen waren, im Jahr 1835 auf 20,052,000 Thlr. herab, was statt einer Vermehrung eine Verminderung ergibt von — 14,100 Thlr.! Und davon mag man überhaupt in einer solchen Sache auch nur reden?! Ueberdies war selbst dies zunächst bloß ein Ergebnis der mit jeder derartigen Umgestaltung verbundenen Veränderungen. Schon 1838 erschienen die Zolleinkünfte in den preussischen Staats wieder mit 20,130,000 Thlr., also mit einem Ueberschusse, der jenen momentanen Ausfall sogleich wieder fast fünfmal übersteigt! Und daß seitdem eine fortwährende, äußerst bedeutende Zunahme der Zollerträge erfolgte, ist ohnehin bekannt und zugestanden. Allein diese Sache hat auch noch eine andere Seite. In Folge der Zollvereinungsverträge sollen allerdings von den in den übrigen Vereinsländern erzeugten Waaren keine Einfuhrgebühren in Preußen mehr erhoben werden, wie es früher geschah. Wie erklärt es sich nun, daß Preußen dessen ungeachtet keine finanzielle Einbuße — oder, wie die Gegner werden zugestehen müssen: keine nennenswerthe, — erlitt? — der Grund ist ein doppelter: 1) die dadurch herbeigeführte Verkleinerung der zu bewachenden Zollgränze, somit Verringerung der Ausgaben für die Zollschutzwache, und 2) die größere Konsumtion zollpflichtiger Waaren in — Süddeutschland. Noch eine andere Seite bietet Stoff zu Betrachtungen dar: Bei Weitem die größere Anzahl Fabriken befindet sich in Preußen, und nicht in den süddeutschen Vereinsländern. Es ist daher klar

Die Gesellschaften in Russland vor hundert Jahren.

Von Frhr. v. M.

Als Katharine Alexowna den russischen Thron bestieg, befanden sich die Frauen noch in förmlicher Knechtschaft, die Kaiserin aber unternahm es, zuerst gemischte Gesellschaften zu veranstalten, wie in den übrigen Ländern Europa's dieses schon längst eingeführt war. Neue Kostüme nach englischer Mode gefertigt, Hüte und Hauben von Taffet und Damastzeugen, verdrängten die Zobelkappen; die Damen blieben nicht länger mehr eingeschlossen, sondern ihr freie Zutritt in die geselligen Unterhaltungen wurde von jetzt an gestattet. Doch da besondere Verordnungen hierüber bestanden, welche uns den Charakter der damaligen Gesellschaften deutlich erkennen lassen, so mögen hier einige jener Gesetze angeführt werden.

Art. 1. Die Person, in deren Haus eine Gesellschaft gegeben wird, soll dieses durch das Aufhängen eines Zettels bezeichnen, oder durch anderweitige Bekanntmachung die Personen beiderlei Geschlechts davon benachrichtigen.

Art. 2. Die Gesellschaft darf nicht vor 4 Uhr des Mittags beginnen, und nicht länger als bis 10 Uhr Nachts dauern.

Art. 3. Der Hausherr ist weder verpflichtet, den Gästen entgegenzugehen, noch sie aus dem Hause zu begleiten oder ihnen Gesellschaft zu leisten; doch obgleich er Alles dessen überhoben ist, so muß er für Stühle, Lichter und Getränke und die übrigen Bequemlichkeiten sorgen, wozu die Gesellschaft allenfalls fragen könnte; ebenso muß er Karten, Würfel und Alles zum Spiele Nöthige liefern.

Art. 4. Für Ankunft oder Weggehen soll keine Zeit festgesetzt seyn; es ist genug, wenn der Eingeladene in der Gesellschaft erschienen war.

Art. 5. Es soll Jedem frei stehen, sich zu setzen, zu gehen oder zu spielen; wer daran hinderlich ist oder Störung macht, soll zur Strafe den großen Alexander

(eine Flasche voll Branntwein) austrinken müssen. Beim Kommen und Weggehen ist es hinreichend, die Gesellschaft freundlich zu begrüßen.

Art. 6. Personen von Rang, Adelige, hohe Offiziere, Kaufleute und Bankiere, Vorsteher von Zünften, namentlich Zimmerleute und Mitglieder des Gerichtshofes sind berechtigt zum Besuche der Gesellschaften, ebenso deren Frauen und Kinder.

Art. 7. Kein Frauenzimmer darf sich, unter welchem Vorwande es auch geschehen mag, betrinken, und die Herren dürfen nicht vor 9 Uhr Abends betrunken seyn.

Art. 8. Damen, welche Pfänderspiele, oder Frag- und Antwortspiele aufzuführen, sollen nicht zu viel Lärm machen, kein Herr soll es versuchen einen Kuß zu erzwingen; und Niemand darf es wagen, einer Frau in der Gesellschaft mit Schlägen zu drohen, unter Strafe künftiger Verbannung aus den Gesellschaften.

Solches waren die Gesetze über diesen Punkt, welche in Wahrheit den Schein des Rächerlichen und Komischen an sich tragen; aber Bildung entsteht nur allmählig, und so gleichen auch diese Regeln der Erziehung eines ungebildeten aber ehrlichen Jungen. (837)

Verschiedenes.

Die „Barmer Zeitung“ meldet aus Ronsdorf: Am 16. Abends wurde eine hiesige Dienstmagd nach dem benachbarten Erbsbüsche geschickt, um daselbst einen stehen gebliebenen Regenschirm zu holen. Ein dortiger Knecht verfolgte und erreichte sie an der Weiche bei der Stadt, brachte ihr dann mit einem Rasirmesser in 11 Schnitten 21 Wunden bei; größtentheils über die Hände, Arme und Schenkel. Wenn auch mit dem Leben, so wird doch das Mädchen entsetzt und verkrüppelt davon kommen. Der neue Othello — denn Eifersucht ist das Motiv der That — wurde sogleich in Verwahrung gebracht.

— In Goslar am Harze war in den letzten Tagen die Hitze so groß (sie soll bis auf 83 Grad im Schatten gestiegen seyn), daß in der nahen Katho-Schiefergrube zwei Arbeiter erstickten.

daß der Zollverein den Angehörigen des preussischen Staats auch in dieser Beziehung einen weit größern Vortheil gewährt, als den Süddeutschen. Und dieser Vortheil dürfte ebenfalls nicht allzugerings anzuschlagen seyn. (N. S. 3.)
Freie Städte. Frankfurt, 19. Juli. In öffentlichen Blättern wird die Hoffnung ausgesprochen, man werde noch in diesem Jahr von hier, resp. dem linken Mainufer, nach Darmstadt auf dem Schienenwege gelangen können. Diese Hoffnung ist aber allzu sanguinischer Natur. Man hat auf dem diesseitigen Gebiete die größten Anstrengungen zu machen, um bis Ende Octobers — dem festgestellten Termin — mit den Erdarbeiten fertig zu seyn. Jedenfalls wird aber die Main-Neckar-Eisenbahn im nächsten Frühjahr von hier bis Darmstadt befahren werden können. Der Bau der Brücke über den Main schreitet natürlich langsam vor.

Hessen-Homburg. Bad Homburg, 20. Juli. Die Herzogin von Cleveland ist, von Gms kommend, hier eingetroffen, und wird einige Wochen verweilen, um das Bad zu gebrauchen. Schönlein ist wieder abgereist, der geheime Rath Professor Dr. Harleß aus Bonn befindet sich aber hier. I. K. Hoh. die Prinzessin von Preußen wird, nachdem sie vier Wochen hier verweilt, nächsten Dienstag nach Stolzenfels abreisen. Die Prinzessin Wilhelm von Preußen liegt noch immer krank darnieder. Von ausgezeichneten Gästen weisen zur Kur außerdem seit einigen Tagen hier der britische Generalleutnant Adam, die Fürstin Narischkin und der Bischof Kaiser von Mainz. Die heutige Kurliste nennt 3336 Personen und 18,000 Passanten. (N. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 18. Juli. Nachdem schon beim hiesigen Appellationsgericht die Frage in Berathung gekommen, ob man einen Deutschkatholiken in Eheheirathsachen nach dem protestantischen oder römisch-katholischen Kirchenrechte beschreiben solle, welche sich aber dadurch erledigte, daß das betreffende Subjekt ein Ausländer war, also abgewiesen wurde, so ist dieselbe Frage jetzt wieder vorgekommen. Ein der deutsch-katholischen Gemeinde in Dresden angehöriger Tagelöhner zu Weinböhle bei Dresden wollte eine protestantische geschiedene Ehefrau heirathen. Doch die protestantische Geistlichkeit verweigerte so lange das Aufgebot und die Trauung, bis die Kreisdirektion die Genehmigung dazu erteilt haben würde. Da sich nun diese Entscheidung verzögerte, indessen aber die geschiedene Ehefrau durch die Obrigkeit bis zur Erledigung der schwebenden Sache in ihre Heimath verwiesen werden sollte, sah sich der Bräutigam genöthigt, seinen Entlassschein von der deutsch-katholischen Gemeinde zu erbitten und zur protestantischen Kirche überzutreten. Nun steht seiner Trauung kein Hinderniß mehr entgegen. (F. 3.)

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. Die Regierung hat im „Moniteur“ den Beschluß veröffentlicht, welcher bis zum 31. Decbr. nächsthin die durch das Gesetz über die Differenzialzölle zu Gunsten Hollands bewilligte Ausnahme für die Zulassung von 7 Mill. Kilogr. Java-Kaffee und 180,000 Kilogr. Tabak verlängert.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. (Korresp.) Vorgestern fand in Neuilly beim Könige ein diplomatisches Mahl Statt, dem der Herzog v. Rianzares, Hr. Donoso Cortes, der Herzog von Ossuna, der Prinz v. Anglona und Graf Breffon anwohnten. — Der berühmte Violinspieler Artôt ist gestern in Ville d'Avray im Alter von 30 Jahren an der Lungenlähmung gestorben. — Der „Vater“ und die „Mutter“ der Zimmergesellenherberge wurden vorgestern Abend nach ihrer Freilassung gegen Bürgschaft von einer großen Menge von Arbeitern, die sich in kleinen Gruppen von der Porte St. Martin bis nach Willette aufgestellt hatten, auf das Herzlichste begrüßt. Alle Nachbarn eilten herzu und übergaben ihnen ihr Haus und ihr Geschäft, das sie während ihrer Gefangenschaft auf das Musterhafteste und Beste geführt hatten, und in der ganzen Gegend herrschte allgemeine Freude, die sich jedoch in den Schranken der strengsten Mäßigung hielt, so daß das Einschreiten der zahlreich aufgestellten Polizeibeamten nicht nöthig wurde. Leider wurden gestern wieder drei Zimmergesellen, Familienväter, verhaftet, wodurch die Zahl der in dieser Angelegenheit eingesezten Personen auf 18 gebracht ist. In St. Etienne, wo eine ähnliche Arbeitseinstellung der Zimmergesellen stattfand, wurden sämtliche Betheiligte vorgestern von dem Zuchtpolizeigerichte zu 20tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Erzbischof von Langres, eines der Häupter der ultramontanen Partei, hat einen neuen Brief veröffentlicht, worin er wieder auf die Angelegenheit der Jesuiten zurückkommt, bedauert, daß der Jesuitengeneral sich durch Lügen habe verleiten lassen, die Jesuiten aus Frankreich zurückzuführen, seine Leichtgläubigkeit beklagt und endlich erklärt, daß diese Zurückziehung nur unter der Bedingung erfolgt sey, daß die Regierung nun der Geistlichkeit den ihr zukommenden Einfluß und Antheil am öffentlichen Unterricht zu Theil werden lasse; er erwartet die Erfüllung dieses Versprechens. Das „Journal des Debats“ antwortete hierauf dem Bischofe: Die Regierung sey keine Bedingungen eingegangen, und sie würde jede andere geistliche Kongregation eben so unterdrücken, wie die der Jesuiten, sobald sie anfange, sich gefährlich zu zeigen; was die Unterrichtsfrage betreffe, so habe die Regierung nur eine Verpflichtung übernommen, die nämlich: ein Gesetz darüber vorzulegen. Die Kammern würden dann dieses Gesetz im Sinne der franz. Einrichtungen diskutieren und ändern, ohne daß die Regierung hierbei etwas thun könne oder werde.

Paris, 23. Juli. (Korresp.) Der Pair von Frankreich Vicomte Dubouché (Legitimist) macht in den Blättern bekannt, daß, nachdem er zu wiederholtenmalen und namentlich bei der Diskussion des Budgets die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Lage der arbeitenden Klassen zu beschäftigen und eine Untersuchung derselben zu veranstalten, die Regierung aber bis jetzt weder dieser Aufforderung, noch der Bittschrift von 130,000 Arbeitern Gehör geschenkt habe, er nun selbst diese Untersuchung vornehmen werde, und fordert daher alle Personen auf, die ihm im Interesse der arbeitenden Klassen Mittheilungen zu machen haben, diese frei an Hr. Joseph Morand, Professor der Mathematik, Rue Richer Nr. 9, einzusenden. Ueber das Ergebnis seiner Forschungen werde er öffentlich von der Tribüne Bericht abstaten. Es handle sich darum, die Bedingungen der Arbeit festzustellen und das Loos von dreißig Millionen arbeitender Menschen in Frankreich zu verbessern. — Hr. Guizot wird am 26. d. nach seinem Landhause Val-Richer in der Normandie abreisen. — Der Kammerpräsident Hr. Sauzet ist nach Lyon abgereist. Man will Hr. Sauzet's Reise mit einer Auflösung der Kammer in Verbindung bringen. — Der bekannte Schweizer Republikaner Fazy, der in den genfer Unruhen eine so bedeutende Rolle spielte, ist hier angekommen. Es sollen seinem Erscheinen hier politische Zwecke zu Grunde liegen.

Arles, 16. Juli. Wir sind hier in großer Angst. Ein fürchterlicher Streit ist zwischen den Eisenbahnarbeitern ausgebrochen. Der Streit entspann sich auf dem Bauhose des Viadukts der Brücke von Grau; die Devorants griffen

die Loups (Beinamen der Arbeiter) an; die Hebeisen, die Zirkel, die Stöcke kamen zuerst ins Spiel; dann griff man zu den Aerten und Pistolen. Etwa 10 Verwundete liegen im Spital; ein Arbeiter erhielt eine Kugel in den Arm, einem andern wurden die Lenden zerbrochen, einem dritten die Brust zerschmettert; ferner gab es gepaltene Köpfe, zerbrochene Nasen, Quetschungen ohne Zahl etc. Wir sind seitdem auf den Füßen. Da die Truppen nicht stark genug waren, mußte man eiligst eine Schwadron Jäger herbeiholen, welche in diesem Augenblicke ankommt. Die Nacht ist beunruhigend, allein der morgende Tag wird es noch mehr seyn: die Devorants wollen die Loups vernichten; von beiden Seiten hat man Vertraute abgesandt, um die Gefährten von St. Gabriel, St. Chamos, Roquefavour, Nismes etc. herbeizuholen. Um den Frieden zwischen ihnen wieder herzustellen, wird man sie vielleicht sämmtlich aus den Werkstätten entlassen müssen. Der königl. Procurator und der Instruktionsrichter sind eiligst angekommen; sie instrumentiren gegen die Delinquenten, deren 21 im Gefängnisse sitzen.

Algier. Die Nachrichten aus Algier vom 9. Juli melden, daß eine starke Gährung in fast allen Theilen des Kreises Dellys sich kund gibt und daß neue Militäroperationen auf diesem Punkte stattfinden werden. — Aus Tenez schreibt man, daß am 5. Juli Abends Feuer in einem Schwaaarenmagazin ausgebrochen ist, welches sich verbreitete und sieben große Baracken in Asche legte. — Ein Offizier, sagt die „Sentinelle de Toulon“, welcher der traurigen Expedition des Obersten Bellister gegen die in die Höhlen von El-Kantara geflüchteten Araber beigewohnt hat, fügt den bereits bekannten Einzelheiten folgende hinzu: Ein Araber kam aus den Flammen hervor und bot seine Unterwerfung an. Man sandte ihn zurück, um seine unglücklichen Landsleute zu benachrichtigen, daß sie das nämliche Beispiel befolgen müßten. Es trat nun ein Waffenstillstand von einer Stunde ein. Die Araber erboten sich, 55,000 Fr. zu zahlen, allein unter der Bedingung, daß wir das Innere der drei Höhlen nicht betreten sollten, und sie ihre Waffen behalten könnten. Nachdem diese Bedingungen ihnen verweigert worden, kehrten sie in ihre Höhlen zurück, das Musketenfeuer begann wieder, und von unserer Seite wurde der Befehl gegeben, mit dem Werfen der brennenden Fackeln in die Höhlen fortzufahren. Am 19. Juni Mittags wurde das Feuer wieder angezündet und die ganze Nacht unterhalten.

St. Paris, 23. Juli. (Korresp.) Briefe aus Algier vom 16. melden, daß Abd-el-Kader bereits wieder auf marokkanischem Gebiete ist, daß er seine noch immer an der Malina gelagerte Deira noch nicht erreicht hat, sondern sich bei den Hallafs in Lika in der Sahara, südlich von Ushda, befindet; die Anzahl der ihn begleitenden Reiter wird auf 600 angegeben. Er hat sogleich Briefe und Ausgesandte an alle Stämme geschickt, worin er ihnen anzeigt, binnen 20 Tagen werde er mit 3000 Reitern wieder auf algierischem Gebiete erscheinen. Da seine Operationen wahrscheinlich gegen die Gebirge des Dschebel-Amur gerichtet seyn dürften, so sind die französischen Truppen von allen Seiten gegen diesen Punkt im Marsche.

Griechenland.

Athen, 6. Juli. Die drei Kommandanten des Gränzkorps, Generale Momouris, Stratos und Maurovounitis, sind entlassen worden. — Ungeachtet des Geschreis der Opposition in ihren Blättern verspricht das Gesetz, welches das Ministerium gegen die Räubereien vorge schlagen hat, wirksam und zeitgemäß zu seyn. — In voriger Woche hat in dem Dorfe Kalumon, in der Nähe von Marathon, ein wüthender Wolf elf Landleute, wovon acht bereits gestorben sind, und achtzehn Hunde gebissen, welche letztere alle sogleich erschlagen wurden. Des Wolfes konnte man jedoch nicht habhaft werden, so daß man noch größeres Unglück befürchtet. Eine andere schreckliche Landplage sind die Heuschrecken, von denen ganze Landstrecken verheert werden. In Attika macht Alles Jagd auf sie. Um sich einen Begriff von der Anzahl dieser Insekten zu machen, genügt es, zu wissen, daß in Phyle die Einwohner 200,000 Oskas solcher Thiere (es gehen deren 140,000 auf eine Oksa) getödtet haben. (Dest. Bl.)

Großbritannien.

London, 19. Juli. Im Oberhause beantragte gestern Lord Beaumont eine Adresse an die Königin um Vorlegung der auf die jüngsten Ereignisse in Syrien bezüglichen Aktenstücke und Korrespondenzen. Der Redner meinte, daß jene traurigen Begebnisse nicht vorgefallen wären, wenn man die Pforte hätte unabhängig handeln lassen. Lord Aberdeen erklärte, daß die Vorlegung der begehrten Papiere nächster Tage erfolgen werde, und meinte, daß die traurigen Begebnisse in Syrien mehr in der Apathie der türkischen Regierung, als in ihrer bestimmten Absicht ihren Grund hätten. — Im Unterhause beantragte Kapitan Berkeley, daß die beim chinesischen Feldzuge theilgenommenen Offiziere, Soldaten und Matrosen der Land- und Seemacht durch umfassendere Geldbelohnungen besser berücksichtigt werden möchten. Die gemachte Beute betrage 3 Mill. Pfd. St., und der Offizier habe nur 100, der Unteroffizier sogar nur 4 Pf. St. erhalten. Der Schatzkanzler bemerkte, daß die Besonderebelohnungen für öffentliche Dienste durchaus der Krone vorbehalten bleiben müßten, die im jetzt fraglichen Falle nicht geknickert habe. Es seyen 420,000 Pfd. St. vertheilt worden, was mehr betrage, als die gemachte Beute. Sir Ch. Napier behauptete, die erteilten Belohnungen seyen viel zu gering für einen glorreichen Feldzug; in Syrien habe der Soldat für sechswochenlichen Dienst 13 Pfd. St. erhalten. Sir R. Peel: Das erhaltene Geld war größtentheils zum Ersatz für englische Kaufleute bestimmt, und daher blieb nur eine beschränkte Summe zur Vertheilung als Beutegeld übrig; die Krone kann daher nicht mehr bezwilligen. Lord Palmerston wies umsonst darauf hin, daß nach der Schlacht bei Navarin das Parlament mit einer Geldbewilligung eingeschritten sey; der Antrag des Hrn. Berkeley wurde mit 68 gegen 27 Stimmen verworfen.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 19. Juli. Sicherem Vernehmen nach sind vorgestern verschiedene Individuen, welche öffentliche Reden in dem nahe bei Königsberg gelegenen Lustorte Böttcherhöfen widergesprochen gehalten haben, von der Polizei zur Verantwortung gezogen und ihnen eröffnet worden, daß selbige nach der Ministerialverfügung vom 22. Nov. v. J. vor einem gemischten Publikum ohne vorhergängige polizeiliche Erlaubniß, als eventueliter vorgängige Durchsicht des Manuscripts an keinem öffentlichen Ort erlaubt seyn, und daß die Uebertreter dieser Vorschrift mit 60 Thlrn. Geld- oder entsprechender Leibstrafe beahndet werden sollen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Juli. Mit einer neuen Reform der Staatsdienerklassen gründete Peter der Große auch den heutigen Bestand des russischen Verdienst- adels. Kraft der Vorrechte, die dieser Monarch den Staatsbeamten verlieh,

besatz im Militär der den untersten Offiziersrang, wie im Zivil die ersten acht Rangklassen bekleidende Beamte die Würde des Erbadeis, fortgehend auf seine ganze Descendenz. Die Kaiserin Katharina II. bestätigte mit ihrem dem Reichsadel besonders verliehenen Statut die von ihrem Vorgänger den Staatsdienern gegebenen Adelsrechte. Da aber in Folge der Zeiten mit der großen Ausdehnung des Reichs, der Erweiterung des Kriegs- und Zivildienstes, auch verhältnismäßig in beiden die Zahl der Beamten ungemein zunahm, und ihre Vermehrung mit dem Prärogativ ihres Adelschlusses immer noch fortbauert, so droht dadurch dem alten, in seinen Geschlechtern so berühmten Reichsadel gänzlicher Verfall. Zur Abwendung dieser Gefahr dekretirte der Kaiser in einem in Peterhof erlassenen Ukas vom 23. Juni Nachstehendes: 1) Nichtbediente in Militärdiensten, die zum ersten Offiziersrang avanciren, besitzen nur die Rechte des persönlichen Adels, avanciren sie zum Stabsoffizier, die des Erbadeis. Bei ihrer Dienstentlassung zählen sich Erstere zur Klasse der Ehrenbürger, Letztere dem persönlichen Adel bei. 2) Nichtbediente im Zivildienste erhalten mit der 13ten Rangklasse das Recht der Ehrenbürger, mit der 5ten des persönlichen Adels, mit der 5ten Rangklasse des Erbadeis. Bei ihrer Dienstentlassung bleiben sie in den Rechten, die ihnen der aktive Dienst zusprach. 3) Die Erhebung in den Erbadel des Reichs von Personen, welche diese Würde durch ihre Dienstverhältnisse nicht erringen konnten, sie aber durch ausgezeichnete Fähigkeiten und sittliche Führung verdienen, und in dieser Beziehung die höchste Aufmerksamkeit auf sich ziehen, soll allein der unmittelbaren Entscheidung, der wohlwollenden Würdigung des Kaisers überlassen bleiben. 4) Alle Individuen, die nach den bis jetzt in Kraft gewesenen Gesetzen durch ihren Dienst sich den persönlichen oder Erbadel erwerben, verbleiben auch künftig unverletzt in den damit verbundenen Rechten. (Spen. 3.)

Die neurrussischen Provinzen leiden unendlich an den Folgen einer sechs Wochen langen Dürre. Große Schaaeren von Heuschrecken haben in ihnen die Felder und Weingärten verwüstet; alle Gewächse verdorrt. Das Rud Heu stieg in Kertsch im Preise bis zu 20 Kopeken Silber, etwas Unerhörtes für diesen Ort um die Mitte des Sommers. Gleiche Klagen gehen von den Ostseeprovinzen ein. Bei den erschöpften vorjährigen Brodvorräthen macht sich ein immer drückender werdender Brodmangel fühlbar, zu dem noch, in Folge eines großen Viehmangels im vergangenen Winter, der Mangel an Fleisch kommt. Beide unentbehrliche Lebensmittel sind daher im Preise sehr gestiegen. Die Hoffnung, durch eine diesjährige gute Ernte für den vorjährigen Miswachs entschädigt zu werden, ist sehr gering, da auch in diesen Provinzen eine anhaltende Dürre geherrscht hat. Unter den verheerenden Viehsuchen, die im vergangenen Winter in vielen Gouvernemenen des Reichs wütheten, war die im Gouvernemenen Witepsk wahrgenommene eine der bemerkenswertheften: die Egelkrankheit.

Schweiz.

Borort. Neunte Sitzung der Tagsatzung vom 21. d. Die Verhandlungen in dieser Sitzung waren ziemlich unerfreulich. Streitigkeiten über einzelne Heimathlose, die ein Kanton dem andern zuschieben wollte, nahmen fast die ganze Sitzung ein. Der Streit zwischen Freiburg und Waadt über das Heimathrecht eines gewissen Girard oder Schmalz nahm allein fast 4 Stunden in Anspruch. Darauf wurden die Rechnungen, sowie das Budget der eidgenössischen Zentralkasse einer Kommission, bestehend aus den H. Blumer, Brocher und Proff, überwiesen, und zum Schlusse die H. v. Tschann und Gfingler als unsere Geschäftssträger an den Höfen von Paris und Wien bestätigt. Schlus der Sitzung um halb 2 Uhr. — Zehnte Sitzung der Tagsatzung vom 22. Die Verhandlungen waren wiederum ohne allgemeines Interesse. Wie in der vorhergehenden Sitzung einzelne Heimathlose, so waren diesmal einzelne Zollbegehren der Gegenstand der Debatten. So wurde z. B. dem Kanton Thurgau der Fortbezug eines Zolls auf der Straße vom Bodensee über Neukirch nach St. Gallen und auf derjenigen nach Roggwyl unter dem gewöhnlichen Vorbehalt einer allgemeinen Zolldurchsicht mit 17 Stimmen auf weitere zehn Jahre bewilligt; ferner einstimmig dem Kanton Genf auf 25 Jahre der Bezug eines Zolls auf der hölzernen Brücke zwischen dem Glacis von St. Jean und der Courtille du Temple. Längere Debatten veranlaßte das Begehren Tessins, daß für den Salztransport alle Zölle, Weg- und Brückengelder aufgehoben werden sollten; verschiedene Vorschläge wurden gemacht, von denen aber keiner eine Mehrheit auf sich vereinigen konnte. Zum Schlus wurde Hr. Fornachon zum Handelskonsul in Mexiko, Hr. Badison zu demjenigen in Madison ernannt; für weitere Ernennungen war der Vorort noch nicht im Fall, Vorschläge zu machen. Graubünden beantragte darauf, einen Handelskonsul in Korsika zu ernennen und schlug Hr. Saccho vor. Der Vorort soll darüber, so wie über die Errichtung eines Handelskonsulats in Schweden, Norwegen und Hamburg, was Clarus wünschte, Erkundigungen einzuziehen.

Appenzell a. Rh. Wie letztes Jahr die Armenerziehungsanstalt in der Schurtanne bei Trogen, so ist kürzlich auch das Waisenhaus in Wald von einem Fögling der Anstalt absichtlich in Brand gesteckt und dasselbe eingestürzt worden.

Basel. Das, wie es irrtümlich hieß, aus „Kondukteursmund“ hergekommene Gerücht, daß der Mörder Leu's erwirkt sey, bestätigt sich nicht. (B. 3.)

Bern. Den 18. d. kam in Studen, Amtsgerichts Nidau, der Meister einer Sägemühle, beim Begräben des Sägemehls aus der nächsten Umgebung der Säge, dem Instrument zu nahe; es ergriff ihn beim Hemdärmel, zog ihn blitzschnell näher und schnitt ihm den Vorderarm ab. — Den 14. Juli Abends stürzte auf der Schwärze zu Heimenhausen, Kirchg. Herzogenduchsee, bei einem noch nicht ausgebauten Hause ein in die Tiefe von 25 Fuß getriebener Sobbrunnen zusammen und begrub die Arbeiter, vier Hausväter, meist ganz arme Männer. Zwei Versuche zum Graben eines Brunnens, ganz in der Nähe, waren misslungen, indem die Löcher zusammenstürzten, einen dritten verweigerte der Unternehmer. Raam war die Kunde des Unglücks in das Dorf und die nahe gelegenen Orte gekommen, als sich eine große Menge Leute herbeidrängte und Hülfe anbot. Mit christlicher Hingebung und oft mit Verachtung oberschwebender Todesgefahr (denn die Erde und das Haus drohten Einsturz) leistete eine Zahl Männer angestrengte Hülfe und nahm sich kaum Zeit, die nöthigsten Erfrischungen zu genießen. Eben so bereitwillig wurde das nöthige Rettungsmaterial herbeigeschafft. Den ersten Arbeiter fand man nach einigen Stunden, stehend, rings mit Kies umgeben, entsezt; den zweiten konnte man aus der untersten Tiefe am andern Tage, nachdem er sich alle Kleider abgeschnitten hatte, unter dem Gebälke mit Stricken herauswinden, den dritten, 2 bis 3 Klafter tief hinter eine Leiter gepreßt, ohne bedeutende Verwundung nach 24 Stunden frei machen; der letzte aber mußte 62 Stunden, in denen stets gearbeitet wurde, unter einigen Hölzern liegend und an

einem Fuße mehrfach gepreßt, harren, bis ein größerer Umkreis ausgegraben war. Auch dieser kam ohne bedeutende Verletzungen lebend aus seinem Grabe, das man indessen dreimal geöffnet hatte und wieder zu decken mußte. Er liegt im Spital zu Langenthal und ist noch in Gefahr wegen Quetschungen, die nicht frei von Brand blieben, Schaden zu nehmen. Der todte Hervorgezogene hinterläßt eine schwangere Frau und vier unerzogene Kinder. — Der Betrieb der Steinkohlengruben im Oberland hat durch die Einführung der Gasbeleuchtung in Bern einen bedeutenden Aufschwung erhalten, indem die Gasbeleuchtungsanstalt im verfloßenen Jahre nicht weniger als für 26,000 Fr. Steinkohlen von St. Beatenberg und aus dem Simmenthal verbraucht hat. Indessen soll sich, wahrscheinlich noch in Folge der kostspieligen Einrichtung u. Unterhaltung der anfangs fehlerhaft gelegten Leitungen u. s. w., noch immer ein Defizit in der Rechnung zeigen, und zwar im letzten Jahre von 9000 Fr. (Schw. Bl.)

Luzern. Luzern, 21. Juli. Letzte Nacht um 11 Uhr erschien die Polizei im Gasthof zum Adler in Luzern und befahl selbst den fremden Gästen, sich zur Ruhe zu begeben. In der gleichen Nacht wurde Herr Sturmfels, Theilhaber des Hauses Favon in Genf und Murten, von 8 Landjägern um 1 Uhr im Gasthof zum Rößli verhaftet und im Laufe des heutigen Tages mit dem Befehl wieder auf freien Fuß gesetzt, daß er die Stadt in Zeit von zwei Stunden zu verlassen habe. Diesen Morgen wurde, wie es heißt, in Folge eines am Borabend vom Regierungsrath gefaßten allgemeinen Beschlusses, ein aargauischer Handlungsreisender beim Eintritt in die Stadt in der Nähe des Baslerthores von der Polizei angehalten, und auf die Antwort, daß er von Fostingen sey, genöthigt, aus dem Wagen zu steigen und sich von einem Landjäger in's Gefängniß abführen zu lassen. Heute Mittag erhielt Hr. Troller von Solothurn, der Besitzer des Gasthofes zum goldenen Adler dahier, den Befehl, seinen Gasthof zu schließen. Gleichzeitig wurde er in's Gefängniß abgeführt. Am nämlichen Morgen schlugen mehrere Soldaten am Laden des Hrn. Buchhändlers Meyer, wo das Bildniß Steigers ausgestellt war, mit ihren Säbeln drei große Scheiben ein, worauf sie sich des Bildnisses bemächtigen wollten, um dasselbe zu zerreißen. Als Hr. Meyer sie darüber zur Rede stellte, wurde er von einem Soldaten beim Krage ergriffen, ein anderer erhob den Säbel gegen ihn. Glücklicherweise kam ihr Hauptmann dazu und machte dem Austritt ein Ende. Die Besetzung der Stadt Luzern mit außerordentlichen Truppen dauert nun schon über ein halbes Jahr. Diese Truppen sind wieder mit Patronen versehen worden und sollen durch 4 Kompagnien verstärkt werden. — Heute wurden wieder 117 Jesuitengegner, wegen ihres Auffandes, zu zehnamonathlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Dadurch steigt die Zahl der wegen ihrer Auflehnung zum Zuchthaus Verurtheilten und bisher nicht begnadigten Kantonsbürger auf 384. Indessen sollen erst 13 ihre Strafe antreten haben. 50 vom Kriminalgericht Verurtheilte sind zudem wegen ihrer militärischen Eigenschaft zu anderweitiger, kriegsgerichtlicher, Verurtheilung der Militärkommission zur Verfügung gestellt. — Nach der von Hrn. Advokat Dr. Barz an Ort und Stelle veranstalteten genauen Ausmittlung des Schicksals der umgekommenen Jesuitengegner sind 33 ermordet worden, 60 im Kampfe gefallen, 6 ertrunken und 1 erfroren. — Vom 22. Juli. Außer Hrn. Troller sind am 21. d. M. noch zwei andere Gastgeber in Luzern verhaftet und deren Gasthäuser geschlossen worden. Engelwirth Buhmann erhielt letzten Sonntag Nachts von der Polizeidirektion den Befehl, binnen 6 Stunden die Stadt zu verlassen. Buhmann ist Bürger von Ruzwyl. (N. 3. 3.)

Spanien.

Paris, 23. Juli. (Korresp.) Währenddem das „Journal des Debats“ versichert, daß seit sechs Tagen der Zustand in Catalonien gänzlich beunruhigt sey und allenthalben die größte Ruhe herrsche, lauten die unmitttelbar aus Barcelona über Marseille gekommenen Nachrichten ganz anders. Die Lage der Dinge in Catalonien wurde von Tag zu Tag beunruhigender; am 13. u. 14. d. waren in den Bezirken von Tarragona, Reus, Bas, Vendres und in der Stadt Tarragona selbst Unruhen ausgebrochen, ja in letzterer Stadt ist es zu einem Gefechte zwischen den Anführern und den Truppen gekommen. Letztere siegten, jene aber zerstreuten sich in Banden über das flache Land. Die angekündigte Amnestie für Alle, welche binnen 3 Tagen die Waffen niederlegen, hat wenig Eindruck gemacht, weshalb der politische Gefe Gispert in einem neuen Rundschreiben die Alkaden auffordert, den jungen Leuten alle möglichen Zusicherungen zu geben, um sie zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Barcelona selbst war ruhig, aber die Zahl der verhafteten Personen stieg täglich. Der Hof war in Mitte dieser Ereignisse unentschlossen, ob er abreisen, oder welchen Weg er einschlagen solle; am 25. war Alles zur Abreise zur See nach Valencia bereit, am 16. wurde jedoch Gegenbefehl gegeben, und jetzt heißt es, die Königin werde zu Land nach Saragossa gehen. General Concha ist am 15. plötzlich mit einer starken Truppenkolonne von Barcelona ausmarschirt. — Nachrichten aus Madrid melden, daß daselbst die größte Aufregung herrsche, und der Erlas über die Presse den nachhaltigsten Eindruck gemacht habe. Zahlreiche Gruppen bildeten sich am 15. d. Abends, man hörte aufrührerische Rufe, die ganze Befazung war unter den Waffen und zahlreiche Patrouillen gingen durch alle Straßen. Einem Briefe zufolge ist die Revolution in moralischer Hinsicht bereits da, und man erwartet nur Nachrichten über den Ausgang der Ereignisse in Catalonien, Arragonien und Navarra, um materiell loszuschlagen. Das „Journal des Debats“ dagegen erklärt, die Aufstände in Tarragona und Reus seyen bereits wieder unterdrückt, der politische Gefe Gispert wegen seiner Lauheit und Unentschlossenheit abgesetzt, und General Fulgoso an seiner Statt zum Gefe ernannt worden; wahrscheinlich werde nun auch General Concha abdanken und Baron Meer wieder nach Barcelona zurückkehren. Die Abreise der Königin nach Saragossa sey auf den 21. d. M. festgesetzt.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 9. Juli. Nach Berichten aus Smyrna ist diese blühende Handelsstadt durch eine am 3. d. Abends ausgebrochene Feuersbrunst heimgesucht worden, welche bei einem heftigen Nordwind die ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages hindurch wüthete, einen sehr großen Theil der Stadt, einige Konsulatgebäude, das Kapuzinerkloster, sowie jenes der barmherzigen Schwestern, die armenische Kirche, das österreichische Spital u. im Ganzen etwa 7000 Häuser in Asche legte. Der Schaden wird nach einer vorläufigen, wohl übertriebenen Schätzung auf 80 Millionen türkischer Piaster angegeben. Raam hatte der Sultan hiervon Kenntniß erhalten, als er den Betrag von 500 Beuteln (250,000 Piaster) für die zu Schaden gekommenen Einwohner von Smyrna bestimmte, und zugleich befahl, daß unverzüglich eine hinlängliche Anzahl Zelte und sonstige Geräthe für die Hülfsbedürftigen abgesendet würden. Auch hat der Sultan die Würdenträger des Reichs aufgefordert, zur

Linderung der Lage der Abgebrannten durch angemessene Beiträge mitzuwirken. Auch hier in Konstantinopel hat an demselben Tage eine Feuersbrunst stattgefunden, und zwar zu Beschiktsch in der Nähe des großherrlichen Palastes. Doch gelang es bald, den Flammen Einhalt zu thun, so daß nur wenige Häuser ein Raub derselben wurden.

Baden.

Mannheim, 17. Juli. Ein Rückblick auf das verfloßene halbe Jahr in Bezug auf Handel und Verkehr mittelst der Rheinschiffahrt gewährt glänzende Ergebnisse. Die Menge der in unserem Hafen verschifften Waaren war bedeutender, als in irgend einer gleichen Periode früherer Jahre, obgleich die Schifffahrt durch den lange anhaltenden Frost des verfloßenen Winters erst zu Ende des Frühjahrs mit Lebhaftigkeit beginnen konnte. Die erwarteten Vortheile der fortschreitenden Entwicklung der Schleppschifffahrt haben sich auf das Vollkommenste, besonders bei dem anhaltend hohen Wasserstände, durch welchen die Schifffahrt zeitweise ohne Schleppschiffe ganz unterbrochen worden wäre, verwirklicht. Aus den holländischen Häfen kamen im verfloßenen halben Jahre in direkter Fahrt 96 Segelschiffe mit 259,200 Zentnern Ladung hier an; rechnet man hierzu das von der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in 50 Fahrten von Rotterdam hierhergebrachte Güterquantum von 25,900 Zentnern, so ergibt sich ein direkter Verkehr mit dem Niederrhein von 146 Schiffen mit 285,100 Ztrn. Ladung, welche die der gleichen Periode des vor. Jahres um 98,000 Ztrn. übersteigt. Der Verkehr mit den vereinsländischen Häfen weist eine Gütermasse von 108,000 Ztrn., welche unter der Zollkontrolle abgefertigt wurden, und 326,100 Ztrn. Güter des freien Verkehrs nach. Das Gesamtquantum der Güter, welche die in den Häfen zur Abfertigung gekommenen 1097 Schiffe gebracht, beläuft sich somit auf 719,200 Ztrn. Diese ungewöhnlich starke Vermehrung des Verkehrs unseres Hafens findet insbesondere in den erweiterten Handelsverbindungen, den vermehrten Verkehrsmitteln und namentlich in unserer auf den Rhein mündenden Eisenbahn ihren Grund. Die vortheilhafte Lage Mannheims hat unsere Regierung veranlaßt, ihr besonderes Augenmerk auf Erweiterung und Ausdehnung des Hafengebietes, welches ungeachtet seines jetzigen bedeutenden Umfangs für das Bedürfnis zu beschränkt erscheint, zu richten, und sich deshalb Pläne und Gutachten von einschlägigen Behörden vorlegen zu lassen. Auch wurde in neuerer Zeit der frühere Plan, den hiesigen Bahnhof mit einem Schleifweg in Verbindung mit dem Hafenmagazin zu bringen, in neuerer Zeit wieder lebhaft aufgegriffen, und wir sehen in kurzer Zeit dem Beginne großer Bauten und dem Bedürfnis mehr und mehr entsprechender Einrichtungen entgegen.

Freiburg, 23. Juli. Die Beamten der Eisenbahnverwaltung, welche am 22. d. M. mit dem Probezuge hierher gekommen, wurden von der Stadtgemeinde im Gasthof zum Pfauen bewirthet. Die Gesellschaft war sehr zahlreich und gestaltete sich zu einem fröhlichen Vereine unter gegenseitiger Begrüßung. Die Anrede des hiesigen Bürgermeisters, Hrn. Wagner, an die Gäste lautet: „Verehrte Herren! Ich erlaube mir, Sie im Namen unserer Vaterstadt zu begrüßen, der Sie, wie die längst ersehnten Vorboten des nahenden Frühjahrs, als die Verkünder des neueren regeren Lebens und Verkehrs erscheinen. Kurz ist das Leben, lang ist die Kunst! Lange nach uns dauere noch der Ruhm, den Badens Techniker sich durch Vollendung eines Riesenwerkes erwerben, welches wie ein belebender Strom unsere schönen Gauen durchzieht, Segen und Wohlstand verbreitend. Badens Techniker, die dieses schöne Werk vollbracht, sowie alle unsere hochverehrten Gäste, sie leben hoch!“ Von Hrn. geh. Rath v. Marschall wurde erwidert: „Die Stadt Freiburg hat soeben durch das Organ ihres Vorstehers auf eine gegen uns sehr freundliche Weise ihre Freude darüber ausgedrückt, daß sie nunmehr Theil nehmen wird an den Segnungen, welche das neue Verkehrsmittel zu bringen bestimmt ist. Aber auch wir, meine Herren, und das gesammte Großherzogthum, wir freuen uns nicht minder der leichteren und engeren Verbindung, in welche wir dadurch mit Freiburg treten, mit dieser Stadt, die mit Wahrheit die gesegnete des Großherzogthums genannt werden darf. Umgeben von der herrlichsten Natur, im Besitze des schönsten Denkmals der erhabensten Kunst, vorzugsweise Pfliegerin des religiösen Gefühls, und während alle Mittel zur Ausbildung des Verstandes und zur Förderung der Wissenschaften, ist sie gewiß eine solche, die gesegnet erscheint und Segen überall hin verbreitet. Möge sie ihn bei der nun eintretenden erleichterten Verbindung immer mehr und weiterhin ausbreiten und darin selbst immer mehr Befriedigung und Wohlfahrt finden. Auf das Wohl der Stadt Freiburg, auf das Wohl ihrer biedern und freundlichen Bewohner; sie leben hoch!“ Der Jubelruf der fröhlichen Versammlung stimmte freudig in diesen Toast. Mit einem Rundgesange im Garten des Gasthofs schloß das fröhliche, von heiterer Stimmung gewürzte Mahl.

* Gengenbach, 25. Juli. (Korresp.) Der in Nr. 198 der Karls. Ztg. enthaltene Artikel, welcher den am 14. d. M. in Biberach stattgefundenen Brandfall beschreibt, muß dahin berichtigt werden, daß der vom Blitze getrof-

fene Jakob Käbblin seiner gänzlichen Genesung wieder entgegensteht, obwohl einige Tage hindurch das Leben des Verletzten wirklich in Gefahr gestanden.

** Durlach, 25. Juli. (Korresp.) Wir berichten heute über die dritte Wahl der Wahlmänner. Erwählt wurden sechs Personen, die es sich gewiß zur Pflicht machen werden, nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, sich als tüchtige Männer nicht durch falsche Vorpiegelungen irreführen lassen und das Beste unserer Stadt und des gesammten Landes wahren werden. Weiter versehen wir uns zu dem guten Sinne der eingeborenen Durlacher, daß die gesammte Wahl ruhig vorübergehen und die Meinungsverschiedenheiten nicht übel geendet, oder gar zu Thälichkeiten führen, wie ein Baumstarker Mann, der glücklicher Weise kein Eingeborener ist, fürchten lassen möchte. Das glauben wir nicht, wenigstens nicht von unserer Partei, und nehmen hieraus Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß es nur hier Aufgenommene sind, die Uneinigkeiten und bösen Saamen streuen, zum Theil Menschen, die nur vom Staate leben, die nicht wissen wollen, wessen Brod sie essen. Nur ein untergeordneter Staatsbeamter handelt entschieden gegen unsere Sache, und ein Handwerker, der seiner Subsistenz wegen nicht gegen die Regierung auftreten sollte, da er seinen Hauptunterhalt von ihr zieht, bei der Bürgererschaft wenig verdient; Letzterer ist bei der Opposition, und auch kein Eingeborener. Die Bürgererschaft hat bei heutiger Wahl um Hülfe nachgesucht, die ihr aber nur in der Art geworden ist, daß Niemand außer der Kommission und den Wählenden auf dem Rathhause gebildet wurde; die Kommission bestand aus den Herren Bürgermeister Morlok, Rathschreiber Bahrer, Konditor Dell und Kaufmann Ruffberger, u. dem ältesten Gemeinderathe, Jung, welcher die Wahlzettel abgab, und sie vor seinen Augen und nicht zu Hause schreiben ließ, was nicht ganz konstitutionell seyn mag. Wachtmeister Zeller hatte die Aufsicht. Die Bürgererschaft war theilweise — es versteht sich die eine Parthe nicht — damit unzufrieden, und bittet öffentlich bei nächster Wahl um Abhilfe. Die Unabhängigen, von denen vielfältig in andern Blättern gesprochen worden, kennen wir nun: es sind reiche, selbstständige Leute, die ihre Arbeiter, Tagelöhner und die Armuth wohl zu benützen verstehen. Ueber die nächste Wahl werde ich seiner Zeit ebenfalls berichten und mir Nähe geben, so anschaulich als möglich und ehrlich und wahrheitsgetreu darüber zu berichten. (851)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. St. Paris, 24. Juli. (Korresp.) Der Infant Don Carlos ist am 20. auf seiner Reise nach Greoulx in Lyon angekommen, wo er von der Geistlichkeit und den dortigen zahlreichen Legitimisten mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde; die „Gazette de Lyon“ benutzte diesen Anlaß, um in einem pomphaften Artikel von der allgemeinen Sympathie zu sprechen, die ein Bourbon stets in Frankreich erwecke. — Mehrere spanische Flüchtlinge, die ohne Erlaubniß ihre Wohnorte verlassen, und sich in Sette versammelt hatten, sind verhaftet und den Gerichten übergeben worden. — Die Arbeiterunruhen in Arles sind beigelegt, aber die Arbeiten haben noch nicht wieder begonnen. In Carcassonne, wo die Arbeiten ebenfalls eingestellt waren, haben sich die Meister mit den Gesellen wegen des Arbeitslohnes verständigt und die Arbeiten haben wieder begonnen. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat zu auswärtigen Korrespondenten für Geschichte den Professor Kugler und den Baron Duast in Berlin ernannt. — Die Fregatte „Velle-Poule“ ist von Toulon nach Tunis abgegangen, mit dem Auftrage, die türkische Flotille in den Gewässern von Ragusa, die Albanesen nach Tripolis führen soll, zu beobachten. — Das Programm der Julifeste ist heute veröffentlicht worden; mit Ausnahme des nächtlichen Wasserfestes auf der Seine ist Alles wie in den vergangenen Jahren.

Algerien. St. Paris, 24. Juli. (Korresp.) Die Regierung veröffentlicht mehrere Berichte des Marschalls Bugeaud bis zum 15. Juli, aus denen hervorgeht, daß der Oberst St. Arnaud und der Aga Hadji Hamet den aufrührerischen Scheriff Bu-Mara geschlagen und gezwungen haben, allein zu entfliehen und sich in den Felsen zu verbergen. Nebst anderer Beute nahm man ihm auch zwei mit Pulver, Kugeln und Geld beladene Maulthiere ab. General Lamoriciere meldet, daß Abd-el-Kader am 2. Juli in Bieda, in dem Schott el Gharbi, 30 Stunden südlich von Sedou, war, und daß man seitdem seine Spur verloren habe. Uebrigens herrschte in allen afrikanischen Besitzungen die größte Ruhe.

Spanien. # Die Nachrichten aus Madrid und Barcelona sind ohne Interesse; aus letzterer Stadt wird abermals berichtet, daß der Aufstand gänzlich unterdrückt sey und vollkommene Ruhe herrsche.

+ Afrika. Der „Phare des Pyrenées“ meldet in einer Nachschrift, daß der Bey von Tripolis dem Bey von Tunis den Krieg erklärt habe, und ein Brief aus Tunis vom 9. Juli meldet, daß in dem Augenblicke, wo der Bey die Kriegserklärung empfing, er auch zugleich die Nachricht vom Beginn der Feindseligkeiten an der Gränze erhalten habe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 27. Juli: Die Hugenotten, große Oper in 5 Aufzügen, von Scribe, Musik von Meyerbeer.

Todesanzeige. [C 435.1] Königsbach. Unsere Verwandten und Bekannten benachrichtigen wir hiermit, daß unser Vater, Schwieger- und Großvater, Samuel Wenz, gewesener Müller und Kannewirth dahier, am 22. d. M. nach längerem Leiden, in einem Alter von 65 Jahren, sanft entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme. Königsbach, den 24. Juli 1845.

Die Hinterbliebenen. [C 840.3] Freiburg. Gasthof-Empfehlung. Bei dem bevorstehenden Betriebe der Eisenbahn hieher empfiehlt der Unterzeichnete seine längst vortheilhaft bekannte Gastwirthschaft zum Pfauen in Freiburg dem Besuche des resp. reisenden Publikums aufs Beste. Die freund-

liche Lage dieses Gasthofes, des nächsten am Bahnhofs, sowie die daranstoßende Gartenanlage und Badeinrichtung sind vollkommen geeignet, den Aufenthalt in demselben angenehm zu machen. Der Eigenthümer wird nicht nur bemüht seyn, das schon eine lange Reihe von Jahren auf diesem Hause ruhende Vertrauen zu erhalten, sondern wird ein Solches in weiterer Ausdehnung sich zu erwerben suchen. Freiburg, im Juli 1845.

F. C. Herb, zum Pfauen.

[C 441.2] Mühlburg. (Anzeige.) Benedikt Fränkel kommt heute mit einem Transport guter mecklenburger Wagen- und Reitpferde im Engel zu Mühlburg an, bleibt einige Tage und bittet Kauflustige um deren Besuch.

[C 436.2] Laub. Anzeige. Hiemit benachrichtige ich ein verehrliches Publikum, daß mit der Eröffnung der Eisenbahnfahrten zwischen Offenburg und Freiburg jeden Tag mein Omnibus mehreemal nach Dinglingen und hieher zurückfährt, und ich denselben in Hinsicht der Bequemlichkeit und Eleganz Jedermann empfehlen darf.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zugleich, meinen längst bekannten Gasthof zur Krone empfehlend in Erinnerung zu bringen, mit der Versicherung, daß ich mich bestreben werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch prompte und billige Bedienung auch fernerhin zu rechtfertigen. Laub, den 25. Juli 1845.

Joh. Knoderer zur Krone. [C 442.2] Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Eingetretener Hindernisse wegen findet die auf Mittwoch, den 30. Juli d. J., in dem groß. Marschall s. K. festgesetzte Versteigerung von 12 Stück noch brauchbaren Pferden erst bis Dienstag, den 5. August d. J., Vormittags 10 Uhr, statt.

Karlsruhe, den 26. Juli 1845. Groß. bad. Stadtverwaltung. A. A. C. Krieger.

[C 443.2] Karlsruhe. Stellegesuch. Ein mit vorzüglichen Zeugnissen versehener lizenziirter Pharmazent sucht eine Verwalterstelle. Der Eintritt könnte sogleich stattfinden. Das Nähere zu erfragen bei Karlsruhe, den 26. Juli 1845. Eduard Ergleben.